Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 12

Artikel: Das Land der Finsternis [Fortsetzung folgt]

Autor: Braun, Curt J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

3

Und der junge Offizier, der am Ruder faß, big die Zähne zusammen.

"Bullt!" fnirschte er. "Bullt, Bons!"

Die Riemen knackten und bogen sich wie Fidelstöcke, wenn sie durch das Wasser zogen.

Der Offizier hielt gerade auf das Tier zu. "Gott segne deinen Schlaf!" murmelte er. "Wir wollen dir höflich guten Morgen win-

schen, wenn du aufwachst!"

Der kleine Professor klammerte sich etwas ängstlich an die Ruderbank, auf der er saß. Er bedauerte sast, mitgefahren zu sein — aber seine. Furcht war geringer, als sein Interesse an der Sache. Er beugte sich weit vor und schüttelte verwundert den Kopf:

"Wirklich sonderbar! Sabe nie gewußt, daß ein Wal einen so gesunden Schlaf haben kann. Hielt ihn immer für ein sehr scheues Tier"

Sie waren noch fünf Meter von dem Tier entfernt. Der Gischt sprang an ihrem Bug hoch und formte eine ungeheure Schaumwelle, deren Spriker über sie hinfluteten.

"Jett!" sagte der junge Offizier.

Er klammerte die Finger fest um den Rudergriff. Mitten auf das Tier mußten sie prallen . . .

Noch zwei Meter ...

Einen Meter ...

Das Boot machte einen förmlichen Sprung. Prallte gegen den Wal...

Und er flirrte wie Gifen.

Splitterndes Holz — aufschäumende, brausende Wogen — sprudelnder Gischt — ersichrecktes, halb ersticktes Aufschreien — ein paar Arme, in wilder Hast durch die Luftschlagend — ringende, schwimmende Körper — ein wildes Durcheinander . . .

Und nach wenigen Sckunden trieben acht Mann und ein junger Offizier auf den Wogen — an Bootplanken oder Riemen geklammert — und schwammen auf den Dampfer zu, von dem eben ein zweites Boot ausgeschwungen wurde, das ihnen zu Hilfe kam.

Einer fehlte: der kleine Professor Petersen. Und ein zweiter: der Walfisch.

Der trieb ein ganzes Ende weiter, oder vielmehr: er trieb nicht, er schnellte mit äußerster Geschwindigkeit durch das Wasser.

Und auf seinem Rücken — ganz klein und zusammengekauert — saß der Professor und starrte mit ängstlichen Augen in die Fluten, die brausend zu beiden Seiten von ihm rückwärtsschossen.

"Und ich kann doch gar nicht schwimmen!" murmelte er verzweifelt. "Bielleicht hätte ich doch nicht fahren sollen..."

Dann entsann er sich plöglich einer merkwürdigen Tatsache: daß der Kiel des Beibootes, als er auf den Wal prallte, so geklungen hatte, als stoße er auf Eisen. Und auf Grund dieser Tatsache setzte er sich auf den breiten Rücken des Tieres nieder, um ihn zu untersuchen.

Dabei machte er die merkwürdige Feststellung, daß der ganze Fisch aus Metall bestand.

"Merkwürdig — wirklich, höchst merkwürdig!" murmelte er verstört — und überlegte schon, an welche Zeitschrift er zuerst den Artikel senden sollte, den er über diesen seltsamen Fisch versassen würde.

Dann entsann er sich zufällig, daß er vorlöufig noch auf dem Fisch selbst saß, und machte sich daran, sein Fahrzeug nähet zu untersuchen.

Mit der einen Hand klammerte er sich an die glatte Oberfläche des Fisches an, mit der andern suchte er sein Taschenmesser hervor und klappte es auf. Die scharfe Klinge, mit der er auf die Fläche klopfte und kratte, bewies untrüglich, daß die ganze feste Umshüllung aus Metall — Stahl oder Eisen — bestand.

Noch ehe er über diese merkwürdige Entbedung hinwegkam, bemerkte er in der glatten Stahlsläche einen feinen Spalt, dem er

Nervös?

Der heutige Existenzkampf macht den Menschen nervös. Nervosität ist der Grund vieler und schwerer Leiden. Also beuge vor und nimm von Zeit zu Zeit einige Dosen

seine Aufmerksamkeit widmete. Es schien, als sei hier eine Klappe eingesetzt, die man nach Belieben öffnen ober schließen konnte.

Er grübelte lange Zeit über das Problem nach, ob alle Walfische diese Klappe hätten — wenigstens soweit sie aus Wetall beständen — wieweit das wohl überhaupt der Fall sein mochte — und wozu diese Klappe dienen könnte. Zweisellos führte sie in das Innere des Fisches. Ob sie dem Tier zur Nahrungsaufnahme diente? Vielleicht — weil der Wal einen so außerordentlich engen Schlund hatte — daß er nun allgemein diese zweite Deffnung zur Aufnahme größerer Nahrungsgegenstände eingesührt hatte?

Professor Petersen dachte nach...

Tief und angestrengt.

Drüben am Horizont verschwand das kleine Rauchwölkchen des Dampfers, auf dem er noch vor kurzer Zeit gewesen war — und das mit auch die letzte Hoffnung auf Rettung. Er bemerkte es kaum.

Seine Gedanken waren von einem anderen, wichtigen Problem vollkommen in Anspruch genommen: Seit welcher Zeit die Wale diese Klappe im Rücken haben mochten. Wosie ihren Anfang genommen hätte, durch welsches Ereignis sie hervorgebracht wäre . . . und ob sie sich durch Vererbung schon weit fortgepflanzt hätte.

Diese wichtigen Fragen nahmen seine Aussentsamteit so völlig in Anspruch, daß er es gar nicht merkte, wie sich in dem Wal langsam die Rückenklappe hob — und ein Gesicht erschien, das ihn mit leisem Läscheln beobachtete.

Er merkte es erst, als er ins Gleiten kam — sich mit einer raschen Bewegung rückwärts warf, um nicht in das Wasser zu gleiten — dabei den Halt verlor und kopfüber in die geöffnete Luke stürzte.

Der Fall hatte ihm kaum geschadet. Er hatte nur vor Schreck, so ungestüm aus seinen Erwägungen gerissen zu werden, für den Augenblick die Besinnung verloren.

Als er wieder zu sich kam, murmelte er

"... und durch den Satz von der natürlichen Zuchtwahl würde sich dann ohne weiteres ergeben..."

In dem gleichen Augenblick fühlte er, daß er sich in einer andern Lage befand als vorher. Er lag auf einem weichen, bequemen Diwan. Das förderte sein Nachdenken.

"Es ist zweisellos," sagte er, "daß die Anspassung durch die Notwendigkeit der Bequemslickeit gegeben wurde — ebenso wie ich jeht meinen unbequemen Sih mit einem andern, weicheren und behaglicheren vertauscht zu hasben scheine..."

Er richtete sich halb auf und sah sich um. Was ihn umgab, erfüllte ihn mit tiefer Befriedigung.

Er lag in einem kleinen Raum, der durch eine Glühbirne von der Decke her erleuchtet wurde und ein vollständig eingerichtetes Wohnzimmer zu sein schien.

Drüben — ihm gegenüber — öffnete sich seise eine Tür. Ein Männergesicht erschien, sah ausmerksam zu ihm herüber und kam näher. Der Fremde war groß und schlank — unverkennbar sportgestählt — und trug einen enganliegenden dunkeln Anzug.

"Glauben Sie," fragte der Professor nachdenklich, "daß man das Gesetz der Zuchtwahl
auch für den vorliegenden Fall anwenden
kann? Gerade die Wassertiere — nicht allein
die Fisch — bieten uns hier bedeutsame
Schwierigkeiten..."

"Ich sehe mit Freuden," sagte der Fremde, nachdem er das erste Staunen über den seit= samen Empfang überwunden hatte, "daß Sie sich wieder bei vollständigem Bewußtsein bestinden. Der Sturz hatte Ihnen eine seichte Kopfverletzung zugezogen — Sie waren aber kaum länger als eine halbe Stunde bewußtso."

"Ach...!" Der Professor setzte sich auf den Rand des Diwans und sah den andern erstaunt an. "Sie haben mich gerettet...?"

Der Fremde lächelte fein.

"So ungefähr."

"Und wo bin ich jeht...? Haben Sie zufällig den Walfisch erlegt? Diese Rückenklappe interessiert mich ganz ungeheuer. Es wird eine Sensation für die Wissenschaft werden." Der Fremde ichüttelte ben Kopf.

"Das glaube ich kaum. Sie befinden sich nämlich in dem Walfisch."

"Ach was ...!" Der fleine Prosessor starrte ihn ein paar Augenblick entgeistert an. Dann ließ er ein kicherndes Lachen hören. "Gut — wirklich gut — dann sind Sie wohl der besrühmte Herr Jonas?"

Der Fremde schüttelte lachend den Kopf. "Nein — zufällig nicht. Mein Name ift..." Er zögerte plöglich und sah nachdenklich zu Boden. Dann warf er mit einer energischen Bewegung den Kopf zurück: "Mein Name ist Fridtsof Larsen."

"Sehr erfreut — außerordentlich erfreut. Ich bin Professor Betersen. Sind Sie der berühmte Fridtjof Larsen, der das aufsehen= erregende Werk über die Umgestaltung der Erdteile im Kambrium veröffentlichte? Ja? Ach — das freut mich aufrichtig. Ich wollte schon lange einmal mit Ihnen sprechen. — Ich kann mich nämlich mit Ihrer Theorie von der Verbindung des Thetysmeeres mit dem pazifischen Ozean nicht ganz befreunden. Daß dieses Thetysmeer das sogenannte Gondwana= land im Norden begrenzte, ist ja über allen 3weifel erhaben — aber Sie behaupten, die Verbindung zwischen Gondwana und Atlan= tis, die den offenen Meeresarm zwischen The= tys und Pazifik zerriß, sei erst im unteren Devon entstanden. Ich glaube — Sie gehen da ein wenig zu schroff vor..."

Fridtjof Larsen setzte sich in einen Sessel. "Einen Augenblick, Herr Professor. Berzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche — ich hoffe, wir werden im Verlause der nächsten Zeit noch oft genug Gelegenheit haben, über diese Frage zu sprechen. Für diesen Moment interessiert mich etwas anderes viel mehr. Ist es Ihnen denn wirklich so gleichgültig, wo Sie sich jetzt befinden?"

"Nun — in dem Walfisch!"

Larsen biß sich auf die Lippen, um ein Lachen zu unterdrücken.

"Und wie denken Sie sich das, Berr Pro-fessor?"

"Nun — es wäre ja möglich, daß Sie einen so riesengroßen Walfisch gefangen und ausgehölt haben — den Sie dann als Fahrzeug benußen...!"

Fridtjof Larsen schnippte mit den Fingern. "Da trauen Sie unserer Technik aber wahrhaftig sehr viel zu!"

Der kleine Professor schob erstaunt die Schultern hoch.

"Ich bitte Sie — ich habe mich stets mit Technik sehr wenig beschäftigt. Ich hörte nur immer in letzter Zeit von ihren kolossalen Fortschritten sprechen — da ist doch selbstverzitändlich alles möglich. Aber das Problem interessiert mich wirklich nicht so sehr. Gegenwärtig ist es mir weit wichtiger, wie man sich die natürliche Zuchtwahl bei den Säugetieren des Wassers zu denken hat. Es erzgeben sich da einige Schwierigkeiten, die ich."

Fridtjof Larsen rang verzweifelt die Sände.

"Serr Professor!" sagte er bann sehr energisch, "ich soll Ihnen einen Gruß bestellen."

"Danke. Aber so sagen Sie mir einmal — Darwin ist ja sicher..."

"Serr Professor — und zwar von Gaby West."

"Danke sehr. Es ist sicher, daß Darwin in dieser Anschauung ..."

"Berr Professor — fennen Sie denn die Dame überhaupt?"

"Wen?"

"Miß Gaby West."

"Nein. Ist die Dame eine Darwinfor-

"Nein, — sie ist die Besitzerin dieses Un= terseebootes."

"Schabe, — ich glaube nämlich, daß man in der Beurteilung Darwins auch nicht ohne weiteres..."

"Herr Prosessor, diese Dame wünscht Sie zu sprechen."

"Ja?"

Endlich! dachte Fridtjof Larsen erleichtert. Und um sich den Faden der Rede nicht mehr entgehen zu lassen, begann er hastig: "Sie befinden sich nämlich an Bord eines Unterseebootes, auf das Sie durch einen Zufall kamen und von dem Sie im Lause der nächsten Zeit wohl kaum wieder werden sort können. Ausgenommen an Bord einer Nacht, — der "Liv", die das Mutterschiff dieses Bootes darstellt und an deren Kiel die Einshängevorrichtung für dieses Boot ist. Finden Sie das nicht genial?"

"Ja, — aber ..."

"Das Boot und die Pacht gehören der erswähnten Miß Gaby West, der Tochter des bekannten Forschers Charles West..."

"Ganz recht, — ich entsinne mich. Er vertrat vor wenigen Jahren in der "Naturwissenschaftlichen Rundschau" sehr eifrig die Frage der Jsländischen Brücke, die im älteren Tertiör "

"Herr Professor, dieser erwähnte Charles West ist auf einer Forschungsreise abhanden gekommen. Das heißt, er ist nicht mehr zurückgekehrt."

"Das ist sehr schade, denn gerade in der Frage der Isländischen Brück habe ich einige wichtige Tatsachen in die Hand bekommen, die seine Auffassung zu bestätigen scheinen. Sie müssen doch selbst zugeben, daß die Frage einer grönländischen..."

"Herr Professor, trozdem dieser Charles West seit sein Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen, muß er noch am Leben sein und nur durch irgendwelche unbekannten Einsstüsse an der Flucht gehindert werden."

"Sehr interessant, — wirklich sehr intersessant. Ich bin überzeugt, er wird sich über dieses Tatsachenmaterial..."

"Herr Professor, — Miß Gaby West, die Tochter des verschollenen Forschers hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Bater zu suchen. Und sie wird ihn wiedersinden."

"Hoffentlich, — hoffentlich! Es wäre ein unsagbarer Verlust, — zumal gerade in letzter Zeit..."

"Hert Professor, — Miß Gaby West bestindet sich an Bord dieses Unterseebootes, das augenblicklich seine erste Probesahrt macht, — und wünscht Sie, da Sie durch einen so eigens

Schöne Zähne

geben jedem Gesicht einen bezwingenden Ausdruck. Regelmässiger Gebrauch der Trybol-Zahnpasta erhält die Zähne gesund und schön.



Laboratorium Nadolny

Bafel, Mittlere Strafe 37



Hotels * Cafés * Restaurants

Chur

HOTEL WEISSES KREUZ Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer Tessiner Locanda. Ital. Spezialitäten. Autogarage Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

Wo amusiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

Splendid

(beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR
Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar

In St. Gallen:
L. Variété-Theater 648

I. Variété-Theater 648 Trischli"

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes. Täglich Vorstellungen. [a. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger

Boshaft

Gattin, auf der Straße: "Tegt möchte ich nur wissen, ob der Vettler an der Ecke wirklich blind ist. Als ich ihm die 10 Cts. gab, sagte er: "Tausend Dank, schönes Fräulein." Gatte: "So? sagte er? Dann ist er sicher blind."

artigen Zufall zu uns an Bord kamen, persjönlich zu sprechen."

Professor Petersen erhob sich.

"Bitte, - jest sofort?"

Gott sei Dank! seufste Fridtjof Larsen erleichtert. Und fügte laut hinzu:

"Ja, — sie läßt Sie bitten, sich wenn möglich, sofort zu ihr zu bemühen."

"All right." Der kleine Professor erhob sich und sah Larsen auffordernd an. "Bitte führen Sie mich zu ihr, — ich freue mich sehr, die Tochter des bekannten Forschers kennenzulernen."

Er schien endlich zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß man im Augenblick den wichtigen Fragen, die sein ganzes Denken beschäftigten, zu wenig Interesse entgegenbrachte.

Nur eins fürchtete Fridtjof Larsen: Daß Betersen auch sofort über Gaby West mit diesen Tatsachen und Erwägungen herfallen würde.

Seltsamerweise schien der Professor gegenwärtig an anderes zu benken.

Er wandte sich an Fridtjof Larsen:

"Wo ist denn Charles West verschollen?"

"Im Polargebiet, — und wahrscheinlich hält er sich zur Zeit mitten in Grönland auf."

"Ach, — und Sie haben eine stark gebaute Pacht, mit der Sie sich soweit in den Norden wagen können?"

"Ja, — aber trothem werden wir die eigentliche Reise kaum mit der Nacht antreten, sondern diese unterhalb der Eisgrenze zurücklassen. Sie wäre zu schade, in Packeis eingewickelt zu werden, — und dann würde unsere Reise auch eine überflüssige Verzögezung dadurch erseiden."

"Soso... Und wie gedenken Sie denn dorthin zu kommen?"

Fridtjof Larfen dachte sekundenlang nach. Dann sagte er langsam:

"Im Unterseeboot."

Der schweizerische Hauß= und Grundeigentümer

Offizielles Organ des Verbandes schweizerischer Haus- und Grundbesitzer

Interessantes Blatt mit besonderer Berücksichtigung der standespolitischen Fragen und Rundschau für Sauswirtschaft und Technik

Garantierte Auflage: 18,000 Ezemplare

Vorzügliches Infertionsorgan für den Liegenschaftsmarkt und alle den Hausbesitzer interessierenden Fragen betr. Bau, Umbau und Unterhalt der Häufer und Gärten und Pflege und Schmuck der Wohnungen

Drud und Berlag: Buchbruderei G. Lopfe=Beng in Rorfcach

6.

3m Unterseeboot.

Und dieses Wort entsockte sogar dem kleisnen Professor ein überraschtes "Ach!"

Fridtjof Larsen nidte bestätigend. Es lag ein gewisser Stolz in seinen Augen, bei dem Gelehrten dieses Staunen hervorgerusen zu haben.

Wie er überhaupt sich in letzter Zeit ein wenig verändert hatte.

Die düstere Resignation der Gefängniszeit, die die Einsamkeit und die surchtbaren Erstebnisse in ihm hervorgerusen hatten, — die sogar soweit ging, daß er die Hinrichtung wie eine Erlösung erwartete, war ja schon an Bord der Pacht geschwunden, wo ihn die Bequemsichteit und der Luxus des Lebens umgaben und sein unterdrücktes Gesühl für die angenehmen Realitäten des Daseins wies der weckten.

Dann war Gaby West in sein Leben getreten, — die Frau, die ihn so sehr an Lil erinnerte, daß er sie im ersten Augenblick, da sie sich gegenüberstanden, zu hassen glaubte, — bis er zu seiner Bestürzung merkte, daß die Gesühle, die er ihr entgegenbrachte, weit anderer Art waren. Daß er für die Entäuschung, die ihm die eine Frau gebracht hatte, bei der anderen, — ihrem äußerlichen Ebenbild — einen Ersat erwartete. Und versluchte er auch ansangs, sich selbst diese Gebanken nicht einzugestehen, — sie mit der ganzen Hartnäcksseit dessen abzuleugnen, der sich in einen falschen Saß verbohrt hat, den er von dem Einzelmenschen auf die ganze Art übertragen will, — so brach in ihm doch allmählich immer stärker das hervor, was er nie zu erleben wünschte.

Bu lieben, wo er hassen wollte.

Ein wenig Menschenscheu und Menschenfurcht war ihm noch immer von jener Zeit her geblieben. Und die Einsamkeit war nicht geeignet, sie ihm mit einem Schlage zu nehmen. Vielleicht, daß sie ihm allmählich die Heilung brachte.

"Wie denken Sie sich denn das?" fragte der kleine Prosessor. "Mit dem Unterseeboot in die Polargegenden vorzudringen?"

Fridtjof Larsen konnte ihm keine Antwort mehr geben. Die Tür sprang auf — und Gaby West stand vor ihnen. Sie streifte Larsen mit einem lächelnden Blick und wandte sich dann dem Prosessor, der sich ihr mit einer ungesichten Berbeugung vorstellte.

"Wie wir uns das denken?" fragte sie. Sie hatte die letzte Frage des Gelehrten geshört. "Treten Sie näher, Herr Petersen. Ich bin eben dabei, einem anderen Herrn dassjelbe Problem zu erläutern."

Sie trat zurud und ließ den Professor in den Nachbarraum eintreten. Ein kleiner, beweglicher Herr schnellte von einem Stuhl auf und flog auf den Professor zu.

"Hallooo, dear Professor, prachtvoll, daß ich Sie hier wiedersehe. Sie erinnern sich doch noch meiner, don't you? Mac Collins, - Re= porter des "Serald". Gang recht, ich habe Sie bei meinem letten Interview rund zwei Stunden lang befragt, — na, tut nichts. Sie sind doch nicht nachtragend. Ich habe auch über Ihren Walfischritt einen famosen Artikel verfaßt, - den telegraphiere ich nach= her von der "Liv' aus sofort nach Neunork. Sie sollen sehen, das wird eine Sensation. Die "Liv' hat nämlich drahtlose Telefunken= station. Gott sei Dank. Also ich sage Ihnen, das wird ein Artikel! — Blendend! Zwei= hundert Zeilen zu je fünfzehn Silben! Und das Honorar! — Also Professor, was ich Sie



Von Menziken zurück.

"Bonjour herr Rollega! Bober e fo ftolg?" - "Ufem Nargau! Ich bin emol a ber Qualle vo mine habanero-Stumpe gfi!"

noch fragen wollte, — was waren Ihre Gebanken, als Sie den Kiel des Beibootes metallisch auf dem Walfisch klingen hörten, — als Sie von der Wucht des Aufpralls über die Köpse der Matrosen hinweg auf den Fisch geschleubert wurden und dieser mit Ihnen davonschwamm, ohne daß Sie auch nur das geringste davon ahnten, daß Sie auf einem Unterseeboot saßen? — Was Sie taten, haben wir alles beobachtet, — nur was Sie dachten! Und dann, auf welche Gedanken kamen Sie, als Sie die Klappe entdeckten, ohne daß Sie auch nur versuchten, diese zu öffnen?"

Fridtjof Larsen unterbrach entsetzt die Rebestut des eifrigen Journalisten. Er besürchtete, daß Betersen wieder auf die natürliche
Zuchtwahl und von dort auf Darwin und
Deszendenzisheorien kommen würde. Wenn ein
Mann der Wissenschaft nämlich erst soweit
im Fahrwasser ist, da wird er ungenießbar.
Dann geht er durch wie ein Auto im Hunbertzwanzig-Kilometer-Tempo, aus dem der
Chaufseur herausgesallen ist.

Und es nütte. Mac Collins verstummte. Gaby West wandte sich erläuternd an Petersen:

"Mr. Collins ist nämlich an Bord ber "Liv" gekommen, ohne daß wir etwas davon ahnten. So gewissermaßen als blinder Passagier."

"Ganz recht", unterbrach Collins sie eifrig. "Als blinder Passagier. Ich erhielt dafür vom "Serald" eine Sonderprämie von sünftausend Dollars und für jeden Artifel, den ich wäherend der Reise oder nachher der Zeitung liefere, das dreisache Zeisenhonorar. Sehr anständig, nicht wahr? — Die Reise von Neusport bis zu Ihnen hat man mir auch bezahlt, — sogar erster Klasse. Ich bin aber

bloß zweiter gefahren und habe den Rest für mich behalten."

"Das sieht Ihnen ähnlich!" lachte Gaby West. Sie setzen sich wieder. Der Reporter hielt sein Notizbuch in den Händen und machte sieberhafte Auszeichnungen, während Gaby sprach.

"Ich erklärte nämlich eben Herrn Collins," sagte sie zu Petersen, "wie wir uns das densten, mit dem Unterseeboot in die Polargegenden zu kommen, ohne von Treibeis ober Packeis behindert zu werden, das die Expeditionsschiffe ja meist im ungeeignetesten Augenblick einklammert und an der Weitersfahrt hindert."

Sie lehnte sich weit zurud. Ihre Stimme klang ein wenig dozierend, als sie die Er- läuterungen gab.

"Schon vor langer Zeit — etwa um 1900 herum — machte ein Deutscher, ein Doktor Anschütz-Kämpfe, den Vorschlag, das Unterseeboot zur Polarforschung zu verwenden. Das Problem war damals noch nicht spruch= reif. Nach zwanzig Jahren, — kurz nach dem Weltkrieg — wurde es dann von einem Amerikaner aufgenommen, - aber auch da ver= lief die Sache im Sande. Wahrscheinlich ma= ren die Schwierigkeiten größer, als man vor= her angenommen hatte. Mein Bater gab sich damit nicht zufrieden. Er konstruierte dieses Boot, - konnte es aber nicht verwenden, weil er inzwischen zur Teilnahme an der Sansen=Expedition aufgefordert murde, die Grönland und die unerforschten Gebiete aus der Luft betrachten wollte.

An dem Boot selbst fehlten nur noch Kleinigkeiten. Aage Lindström, ein Assistent meines Baters, und ich selbst, — wir haben dem Bau den letzten Schliff gegeben."

"Letten Schliff gegeben", wiederholte Mac

Collins. Sein Bleistift kratte über das Ba= pier. "Bitte weiter!"

Gaby West unterdrückte ein Lächeln.

"Wir holten uns Herrn Larsen, den ich aus Gesprächen meines Baters und aus wissenschaftlichen Berichten her kannte, zu diesem Zwecke zu Hise, weil ich von vornherein zu ihm sehr viel Bertrauen hatte und er mir geeignet schien, bei unserem Projekt sehr sörderlich zu wirken. Unseren Possenung hat uns nicht getäuscht, — Herrn Larsens Hise ist uns schon unschähder, und unentbehrlich geworden.

"Aber bitte!" wehrte Fridtjof Larsen ab. "Unentbehrlich geworden!" echote Mac Kollins

"Wir beabsichtigen, mit der "Liv', die zu diesem Zwecke sehr stark gebaut ist, so hoch wie möglich hinaufzugehen, sie mit dem größeten Teile der Besatzung zurückzulassen und in diesem Boot mit ganz wenigen Menschen dann höher hinaufzugehen. Das wird uns keine besonderen Schwierigkeiten machen.

Wir hatten bei dem Bau des Bootes von vornherein zu beachten, daß die polaren Eismassen bis zu einer Tiese von mehreren Metern in das Wässer eintauchen. Unser Boot mußte demnach so stadis gebaut werden, daß es den Wasserdund auch noch in sechzig bis siedzig Metern Tiese gut aushielt. Das war die geringste Schwierigkeit. Wir haben unsere Wände sogar derart verstärkt, daß wir ohne Gesahr die zu hundertzwanzig Meter tauchen können.

Die zweite Schwierigkeit, die zu überwinden war, ist die des Sehens unter Wasser. Wir lösten das Problem sehr einsach dadurch, daß wir durch zwei äußerst lichtstarke Scheinwerser das Wasser vor uns erseuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kräftespender

für Junge und Alte, Gesunde und Schwächliche



Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken







E. Schuhmacher Weinhandlung Zürich II, Lavaterstr. 46

liefert prima Tischweine in Fässchen von 50 Liter an franko ins Haus. 56





Verlangen Sie dieses lichtstarke Ding in den Spezialgeschäften.

Abonnentensammler

nerben zu sehr günstigen Bebingungen vom Nebelspalter gesucht. Man wende sich an den Berlag in Rorschach



Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch
"Rapid" in Luzern 66.
Prospekt gegen Rückporto.